

**DRUCKSACHEN**  
**DER BEZIRKSVERORDNETENVERSAMMLUNG TEMPELHOF-SCHÖNEBERG**  
**VON BERLIN**  
**- XIX. Wahlperiode -**

---

**MITTEILUNG - zur Kenntnisnahme -**

des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg von Berlin  
über den Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung vom 18.01.2012  
Drucksache Nr. 0064/XIX

**Mathilde Hofer – Schicksal einer bewundernswert starken Frau**

Das Bezirksamt teilt zu der o.g. Drucksache folgendes mit:

Die Ausstellung „Am Ende stand Auschwitz“ – eine behutsame Sicht in 20 Tafeln auf das Schicksal der Jüdin Mathilde Hofer – wurde 2009 erarbeitet und im Aktiven Museum Spiegelgasse in Wiesbaden einmalig gezeigt. Sie wurde nicht als Wanderausstellung konzipiert.

Das Amt für Weiterbildung und Kultur bemüht sich derzeit, die Transportfähigkeit der Ausstellung und die Bedingungen für die Ausleihe auszuloten. Sie soll in den Räumen der Albert-Einstein-Volkshochschule im Januar 2013 in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Kunst, Kultur, Museen gezeigt werden.

Der Bezirksverordnetenversammlung wird über ihren Fachausschuss laufend berichtet.

Berlin, den            März 2012

Angelika Schöttler  
Bezirksbürgermeisterin

Jutta Kaddatz  
Bezirksstadträtin

**Abstimmungsergebnis:**

**zur Kenntnis genommen:**

**überwiesen:**

**Drucksachen  
der Bezirksverordnetenversammlung  
Tempelhof-Schöneberg von Berlin  
XIX. Wahlperiode**



Ursprung: Antrag, Die Fraktion der SPD

Beratungsfolge:

Datum	Gremium
18.01.2012	Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg von Berlin

**Antrag**  
Die Fraktion der SPD

**Drucks. Nr:** 0064/XIX

**Mathilde Hofer – Schicksal einer bewundernswert starken Frau**

Die Bezirksverordnetenversammlung wolle beschließen:

Die BVV ersucht das Bezirksamt zu prüfen, ob die Ausstellung "Am Ende stand Auschwitz: Das Schicksal der Mathilde Hofer" anlässlich des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus in Tempelhof-Schöneberg im Januar 2013 in Kooperation mit der feierlichen Eröffnung der Ausstellung „Wir waren Nachbarn“ gezeigt werden kann.

Begründung:

„Mathilde Hofer, aus wohlhabender jüdischer Familie stammend, war seit 1903 mit dem expressionistischen Maler Karl Hofer verheiratet, mit dem sie zwei Söhne hatte. Ihre eigene Laufbahn als Sängerin gab sie zugunsten der Kinder und der künstlerischen Karriere ihres Mannes auf. Die Ehe wurde 1938 geschieden. In der Zeit danach lebte Mathilde Hofer – nicht mehr geschützt durch eine privilegierte Mischehe – in Wiesbaden in der Kapellenstraße. Am 1. 09. 1942 wurde sie von der Gestapo verhaftet und in das Wiesbadener Polizeigefängnis gebracht. Von dort wurde sie am 28. Oktober 1942 zunächst nach Ravensbrück, dann nach Auschwitz deportiert und dort am 21. 11. 1942 ermordet.“ Mathilde Hofers Nachlass beinhaltet „einzigartige Bild- und Textdokumente aus dem Nachlass Mathilde Hofers. Sie geben Einblick in das Leben und tragische Schicksal einer bewundernswerten, „starken Frau.“ (Quelle: <http://www.amspiegelgasse.de/wp-content/downloads/Flyer-Hofer.pdf>)  
Mathilde Hofer lebte zeitweise in der Grunewaldstraße 44 in Schöneberg.

Einer der über 900 Gedenksteine, die die Schülerinnen und Schüler der Löcknitz-Grundschule zu einer Gedenkmauer an die jüdischen Nachbarn errichtet haben, trägt den Namen von Mathilde Hofer.

Berlin, den 10.01.2012

Frau Ahlhoff, Elke  
Die Fraktion der SPD

Frau Höppner, Marijke

Abstimmungsergebnis:

beschlossen:

abgelehnt:

überwiesen: